

Die Gnade dessen, der im Dornbusch wohnt

Der besinnliche Ort Spinieu in Vaduz wurde gestern der Öffentlichkeit zugänglich gemacht

Gott offenbart sich aus brennenden Dornenbüschen heraus, so steht in der Bibel. Spinieu heisst der Besinnungsort in Vaduz, an dem sich Menschen offenbaren soll was ihnen wichtig ist: Spinieu heisst Dornenbusch, und doch ist der Name nicht gesucht, ist Zufall.

• VON SHUSHA MAIER

Stell und steinig der Weg. Man muss sich vorsehen, nicht zu straucheln. Dann die Brücke – ein perfekter Bogen aus Holz über den Bach, der – man ahnt es – Temperament entwickeln kann; der sich bei Regen sicher rauschend in die Tiefe stürzt. Hat man seinen Abgrund überwunden, sind nur noch ein paar Schritte, stell bergan, zur Einkehr. Man kehrt ein, kehrt einer Welt den Rücken, und schliesslich gestärkt in sie zurück.

Spinieu heisst dieser Ort. Ein Kraftort von Menschen, für Menschen. Treibende Kraft für die Verwirklichung dieses Besinnungsorts war Hanni Frick. Vor vielen Jahren hat die Schaaner Kunstmäzenin und –sammelnde mit ihrem mittlerweile verstorbenen Mann Eugen eine Kapelle in Texas besucht: Einen Ort, der interkonfessionell, konfessionsneutral und dennoch voll Religion ist. Ein Ort, der Hanni Frick nicht mehr losgelassen hat; als Besinnungsort, als Zeichen, das auch sie setzen wollte. Es ist ihr ge-



Haben im Spinieu Kunst, Natur und Geist zusammengebracht: Architekt Florin Frick, Hanni Frick, geistige Mutter des Besinnungsorts, und Künstler Martin Frommelt. Foto: Daniel Ospelt

lungen. Gestern konnte Spinieu von Hanni Frick feierlich seiner Bestimmung übergeben werden. Auf eine Einweihung im üblichen Sinn wurde der Konfessionsfreiheit wegen verzichtet. Und Hanni Frick wollte beileibe nicht die Meriten für dieses, schon von ferne kraftvoll anmutende, Stück Archiskulptur für sich alleine beanspruchen. Vielmehr sei das Projekt beinahe von Beginn weg von «dreimal zwei Füßen» getragen worden. Martin Frommelt, Liechtensteins wohl renommiertester zeitgenössischer Künstler, und Architekt Florin Frick gaben dem Besinnungsort Form, Farbe und Standfestigkeit.

Ein weiblicher Ort

Doch wenn auch das Trio überwiegend männlich besetzt ist, «Spinieu» ist ein weiblicher Ort geworden. «Man fühlt, dass eine Frau den geistigen Samen dazu gelegt hat. «Spinieu ist einer

Schale gleich, die aufnimmt, die empfängt», beschreibt Hanni Frick das skulpturale Bauwerk. Menschen die zu sich, die zur Ruhe oder ins Zwiegespräch mit Gott kommen wollen, eine Schale, die das Vogelgezwitscher, das Summen der Insekten, das Wasserrauschen aufnimmt, die Alltagsgeräusche abschirmt. Ein Ort nahe dem Zentrum von Vaduz, dennoch weit weg vom Tagesgeschehen – ein ganz besonderer Ort eben.

Ein Ort der Stille

Um dieser Besonderheit und der an diesem Ort gebotenen Stille gerecht zu werden, fand die eigentliche Eröffnung des «Spinieus» mit Ansprachen, lebhaft-rhythmischen Musikeinlagen von , sowie dem regen Gedankenaustausch der vielen Gäste bei Brot und Wein im Kunstmuseum statt. Eine grosse Ehre für Hausherr Friedemann Malsch, wie er sagte.

Architekt Florin Frick übernahm es, den Weg von der Projektidee bis zur Vollendung dieser Stätte der Einkehr zu beschreiben. Dokumentiert wird dieser Weg auch in einer Broschüre, die als Souvenir gedacht ist für jene, die das Spinieu bereits besucht haben und als Einstimmung für all die, die noch dorthin wollen.

In der Broschüre beschreibt Florin Frick die schwere Namenswahl für diesen Ort: kurz sprach er auch darüber. Der heutige Flurname des Gebiets «Spania» dürfte sich von der alträtromanischen Grundform «der Spinieu» ableiten und das bedeutet «Ort mit Dornen, Dornengebüsch». Wer um die biblische Bedeutung von brennenden Dornenbüschen weiss, weiss auch, dass kein passenderer Namen für diese Gedenkstätte hätte gefunden werden können. Und auch der Ort, an dem diese nun steht, ist ideal: Eine Landschaftskammer in der oberen Spania, die erhalten blei-

ben soll. «Gegenstand unserer Arbeit war es, Kunst, Natur und Geist zusammenzubringen. Mit diesem Eingriff, dem Bau der Skulptur, wie auch der Brücke, in eine Kulturlandschaft, einen ehemaligen Wingert, haben wir keine Natur zerstört, sondern tragen dazu bei, dass diese kleine Landschaftskammer erhalten bleibt und nicht verbaut wird», schildert Florin Frick das sensible Vorgehen der Erbauer.

Sensibler Umgang mit Symbolik

Ebenso sensibel gingen die drei auch an die Aufgabe heran, einen besinnlichen Ort – ein Kappile – zu schaffen, dessen Wurzeln zwar unmissverständlich in der christlichen Tradition liegen, der dennoch Besinnungsort für alle Menschen mit verschiedenem Glauben und Gesinnungen sein soll. Wohl überlegt haben Hanni Frick,

Martin Frommelt und Florin Frick darauf verzichtet mit verschiedenen Zeichen polyreligiöse oder multikulturelle Haltung zu signalisieren. Zu gross sei die Gefahr, «dass das schliesslich in falsch verstandenen Symbolen endet», sagte Florin Frick der berichtete, auch in der Broschüre ganz bewusst auf eine Erklärung oder Interpretation der künstlerischen Gestaltung – grosse von Martin Frommelt geschaffene Emailtafeln in ruhigen, kräftigen Farben – verzichtet zu haben. Niemand soll auf falsche Fährten gelockt werden: «Wie bei jeder Kontemplation – Bildbetrachtung wie es früher hiess, gilt es für den Betrachter, zuerst abzuschalten, den Kopf zu leeren, sich gedanklich frei zu machen, um dann unbefangen von jeder Absicht und Vorstellung neue Eindrücke auf sich wirken zu lassen», sagte Frick und fügte an: «Dafür steht das Spinieu nun allen offen, man kann hingehen, wann einem danach zu Mute ist!»

2/2 Vakland

Montag 20. Juni 2005